Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 70. Dienstag, den 24. März 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsbahngesellschaft will die Pe[illegible] im allgemeinen nicht erhöhen, sondern nur diejenigen für Zeitkarten.

* Bei den Verhandlungen zwischen Reichspostverwaltung und Arbeitervertretern wurde den Arbeitern der Post eine Lohnerhöhung zugebilligt.

* Im Verlauf der Untersuchung über die Vorkommnisse bei der Preußischen Landespfandbriefanstalt wurde der eine der Beschuldigten, Freiherr v. Carlowitz, verhaftet.

* Zu gewalttätigen Szenen kam es in der französischen Kammer, als Herriot sich über den Streit zwischen Staat und Kirche äußerte. Schließlich erhielt Herriot ein Vertrauensvotum.

Die wahren Versackungspolitiker.

Wie uns aus Köln geschrieben wird, fand Ende Oktober in Hagen eine Tagung von Vertretern der besetzten Gebiete und Regierungsvertretern statt, die sich mit der durch den Abbruch des passiven Widerstandes geschaffenen Lage für das Ruhrgebiet beschäftigte. Auf dieser Versammlung hat ein prominenter Vertreter der Zentrumspartei den Vorschlag gemacht, die Spitzen der Parteien des besetzten Gebietes mit Vollmachten zu versehen, um über die Loslösung der Rheinlande vom Reich im Wege der Verständigung mit den Feinden zu verhandeln. Ein prominenter Vertreter der Demokratischen Partei schloß sich den Ausführungen des Zentrumsvertreters im wesentlichen an und erläuterte sie dahin, daß der Vorschlag die Bildung eines neuen Staates, d. h. eine Loslösung des Rheinlandes vom Reich (also nicht nur von Preußen) de facto und de jure bedeute. Hätte man auf diese Vorschläge gehört, so würde es heute wahrscheinlich ein deutsches Rheinland nicht mehr geben. Denn die Bildung eines Rheinstaates, der auch de jure ein neues und besonderes Staatsgebilde gewesen wäre, hätte praktisch die Errichtung des von den Franzosen ersehnten rheinischen Pufferstaates bedeutet.

* * *

Dazu wird aus Berlin geschrieben: Die gleichzeitige Enthüllung Berliner Blätter über die wahren Versackungspolitiker im Lager der Demokraten und der Zentrumspartei hat in der demokratischen Presse Berlins und auch bei den Zentrumsblättern zunächst nur ein tödlich verlegenes Schweigen ausgelöst. Lediglich der sozialdemokratische Parlamentsdienst glaubt neue Beschuldigungen gegen — Jarres vorbringen zu können. Er zitiert einen Brief und frühere Aeußerungen von Jarres, um — rette, was Du kannst — den Vorwurf der Versackungspolitik gegen Jarres aufrecht erhalten zu können. Worin soll nun diese Jarres'sche Versackungspolitik bestehen? Nach dem Bruch des Versailler Vertrages durch die widerrechtliche Besetzung der Ruhr hatte die englische Regierung durch ihre Kronjuristen ein Gutachten veröffentlichen lassen, worin öffentlich und unzweideutig festgestellt wurde, daß Frankreich den Versailler Vertrag förmlich gebrochen habe. Jarres hatte nun der deutschen Regierung empfohlen, sich auf dieses englische Gutachten zu stützen und ihrerseits ebenfalls zu erklären, daß nun auch Deutschland sich nicht mehr an den gebrochenen Vertrag gebunden fühle und Frankreich für alle Schäden und Vergewaltigungen im besetzten Gebiet verantwortlich machen müsse. Möglicherweise hätte Frankreich einen solchen Schritt Deutschlands mit neuen Gewalttaten beantwortet, andererseits aber erwartete Jarres, daß die interessierten Mächte sich über den Abschluß eines neuen Vertrages einigen mußten, nachdem nicht nur von Deutschland, sondern auch von England der Versailler Vertrag als durch Frankreich zerrissen bezeichnet worden war. Jarres erwartete von einem solchen Schritt gleichzeitig schnelle Lösung der Rheinfrage. Die Regierung ist einen anderen Weg gegangen, und Jarres hat, als er Innenminister wurde, die Politik der Regierung loyal unterstützt. Kann ihm jemand einen Vorwurf daraus machen, daß er die Ueberzeugung hatte, man müsse zur Lösung der Rheinfrage den Weg gehen, den er bezeichnet hatte. Millionen und Aber-Millionen vaterländisch gesinnter Deutscher haben dasselbe empfunden und gedacht, was Jarres ausgesprochen hat. Sind auch diese Millionen Versackungspolitiker? Dann befindet sich Jarres jedenfalls in guter Gesellschaft. Die Veröffentlichungen des Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes, die von der demokratischen und der Zentrums-Presse begierig aufgegriffen werden, können also nur dazu dienen, Jarres in den national gesinnten Kreisen des Volkes aufs neue zu empfehlen.

Eine dreiste Lüge.

Der „Vorwärts" gibt eine angebliche Aeußerung von Dr. Jarres wieder, wonach dieser gesagt habe: „Wir holen uns das Rheinland in 20 Jahren mit den Bajonetten wieder." Dr. Jarres ermächtigt die „Telegraphen-Union" zu der Erklärung, daß er eine derartige Aeußerung niemals getan hat.

Nächster Reichstag 31. März.

Vertagung des Reichstages.

(40. Sitzung.) CB. Berlin, 21. März.

Das Kabelpfandgesetz wurde in dritter Lesung angenommen, ebenso in zweiter und dritter Lesung der Gesetzentwurf über den Verkehr mit unedlen Metallen. Danach sollen die Vorschriften dieses Gesetzes nicht für den börsenmäßigen Terminhandel in unedlen Metallen gelten. Über die

Kreditgewährung an den gewerblichen Mittelstand

berichtete dann Abg. Wienbeck (Dntl.). Der Ausschuß ersuchte dabei die Reichsregierung, zur Milderung der augenblicklichen Kreditnot des selbständigen Mittelstandsgewerbes die Reichsbank zu veranlassen, eine Summe von 30 Millionen Mark der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse und der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank als Darlehen auf ein Jahr baldigst zur Verfügung zu stellen mit der Maßgabe, die daraus zu gewährenden Kredite an die Kreditnehmer der gewerblichen Kreditgenossenschaften zu einem wesentlich billigeren als dem bisherigen Zinssatz weiterzugeben. Sollte die Beschaffung der Summe auf diesem Wege nicht möglich sein, so solle sie aus Mitteln der Reichspost zur Verfügung gestellt werden.

Abg. Drewitz-Berlin (Wirtsch. Vgg.) beantragte, daß die Kredite nicht nur an die Kreditgenossenschaften, sondern allgemein an die gewerblichen Kreditanstalten gegeben werden sollen.

Abg. Esser (Zentrum) sprach sich gegen den Antrag aus, der dann auch abgelehnt wurde. Der Ausschußbeschluß wurde angenommen.

Abg. Dr. Schneider-Thüringen (Dtnl.) berichtete dann über die vorläufige Entschädigungsregelung. Bei der Notlage derjenigen, die durch Last- und Gewaltschäden betroffen worden sind, sei eine vorläufige Regelung erforderlich gewesen. Es seien Mittel durch einen Nachtragshaushalt bereitgestellt worden, die bald zur Verteilung gelangen sollen. Der Ausschußantrag wurde angenommen.

Ohne weitere Aussprache wurde dann der sozialdemokratische Antrag auf Sicherung der Wahlfreiheit angenommen. Es folgte die erste Lesung des vom Ausschuß für Bildungswesen eingebrachten Gesetzentwurfes über den

Lehrgang der Grundschule.

Der Ausschuß legt dabei folgendes Gesetz vor: Der Lehrgang der Grundschule umfaßt vier Jahresklassen. Im Einzelfalle können besonders leistungsfähige Schüler unter Zustimmung der Grundschullehrer mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörden schon nach dreijährigem Besuch der Grundschule zur Aufnahmeprüfung für eine mittlere oder höhere Schule zugelassen werden. Es entwickelte sich eine kurze Debatte.

Abg. Crispien (Soz.) bezweifelte die Beschlußfähigkeit des Hauses. Zur Feststellung der Beschlußfähigkeit muß Namensaufruf erfolgen, da Sozialdemokraten und Kommunisten und ein Teil der Demokraten den Saal verlassen haben. Es werden nur 172 Zettel abgegeben, das ergab die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Eine neue Sitzung wurde dann sofort anberaumt, bei der kleine Vorlagen beraten werden sollten.

Die zweite Sitzung.

Auf der Tagesordnung der neuen Sitzung stand zunächst der Ausschußbericht zu den Anträgen, betreffend Ausnahmetarife der Reichsbahn für Erz und Kohle. Der Ausschuß beantragt, die Ausnahmetarife für den Eisenerzversand aus den Bergbaugebieten an Sieg, Lahn, Dill und Oberhessen und benachbarten Gebieten, sowie die Ausnahmetarife für den Brennstoffbezug der Gruben und Eisenhütten zu ermäßigen.

Die Reichsregierung wird ferner ersucht, dem Reichstag von Vierteljahr zu Vierteljahr über die Betriebsverhältnisse und Verkehrsleistungen und Geschäftsergebnisse der Reichsbahn Bericht zu erstatten. Der Antrag wurde nach kurzer Aussprache angenommen.

Es folgte die Beratung des Handelsabkommens mit Guatemala. Zu Beginn der zweiten Lesung bezweifelte der Abg. Henning (Deutschvölk.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da sich das Bureau nicht einigen kann, muß erneut Auszählung erfolgen. Es werden nur 207 Karten abgegeben. Das ist also erneut Beschlußunfähigkeit. Eine neue Sitzung wurde sofort anberaumt.

Die dritte Sitzung.

In der dritten Sitzung wurden dann zuerst eine Reihe von Petitionen erledigt. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur Änderung des Gesetzes über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen. Der Ausschuß schlug vor, daß am 1. April an Stelle der vollen Gebühren bei einem Werte von 200—500 Mark einschließlich 12 Mark, von 500—1000 Mark 20 Mark und von mehr als 1000 Mark 35 Mark treten sollen.

Vor der Schlußabstimmung bezweifelte Abg. Dittmann (Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Es erfolgte nochmals Auszählung, wobei nur 190 Karten abgegeben wurden, das Haus also wieder beschlußunfähig war.

Dann wurde die nächste Sitzung auf Dienstag, den 31. März, nachmittags 3 Uhr anberaumt.

Schau! Schau!

Die Demokratische Partei hat Richtlinien für die Präsidentenwahlen herausgegeben. Darin ist manches Interessante zu finden. Wir zitieren: „Marx, der Kandidat des Zentrums, ist lediglich Repräsentant eines bestimmten deutschen Stammes." Was sagt dazu der Vater der Volksgemeinschaft, der jetzt in Preußen wieder der „Mann für alles" geworden ist? „Der Sozialdemokrat Otto Braun ist typischer Ostdeutscher." Bei den Demokraten ist das anscheinend eine Schande. Wir möchten empfehlen, den früheren preußischen Ministerpräsidenten gleich als „Ostelbier" aufzumachen. Und was sagt Herr Marx dazu, daß er in den demokratischen Richtlinien ein genau so einseitiger Repräsentant eines einzelnen deutschen Stammes ist, wie es angeblich Dr. Jarres sein soll. Was sagt er dazu, daß ihn die demokratische Parteileitung als einen Mann bezeichnet, „der als Zentrumsführer und Präsident der Katholikentage" in ganz besonderer Weise abgestempelt sei? Daß im übrigen Dr. Jarres in den Richtlinien der Demokraten als Mann der Versackungspolitik bezeichnet wird, beweistt nur, daß der rüde Ton, den die demokratische Presse gegen Dr. Jarres angeschlagen hat, von der Parteileitung empfohlen ist. Insbesondere wird empfohlen, Jarres als den jungen Mann von Stresemann zu „kennzeichnen". Am interessantesten ist die Stellungnahme der offiziellen Leitung der Demokratischen Partei zu den Barmat-Affären. Die Demokraten brauchen sich nach den Richtlinien nicht zu scheuen, darauf hinzuweisen, daß Zentrum und Sozialdemokraten nicht für die Reinigung der Republik kämpfen. Auch sind Bauer, Höfle, Lange-Hegermann und der soeben neugewählte Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion Heilmann nach den demokratischen Anweisungen „in aller Schärfe abzuschütteln". Aber die Demokraten sind vorsichtige Republikaner, und schränken diese sonst so erfreuliche Anweisung mit den Worten wieder ein, „nur wenn nötig". Dafür biete „die Frage der Ruhrkredite genügend Stoff zur Erörterung". Nun, mit der Frage der Ruhrkredite hat Jarres nicht mehr zu tun gehabt als die demokratischen Minister Hamm, Oeser und Geßler. Wie aber steht es mit dem demokratischen Kredit bei dem Zentrum und den Sozialdemokraten, wenn diese die schönen demokratischen Richtlinien zu lesen bekommen?

Der Eiertanz.

Die Reichsgeschäftsstelle der Demokratischen Partei sucht durch ein Rundschreiben die Wähler im Lande über den eigentümlichen Widerspruch aufzuklären, den die demokratische Partei sich in ihrer Stellung zur Kandidatenfrage für die Reichspräsidentenwahl geleistet hat. Erst Simons, der überhaupt nicht wollte, und den infolgedessen keiner wollte, dann Geßler, der sich dem Beschluß des Parteivorstandes fügen und sich in Schwarz-Rot-Gold durch die große demokratische Presse filmen lassen mußte, und dann schließlich Hellpach, der große philosophische und wissenschaftliche Kopf. Das Schwierigste ist natürlich, den Wählern klarzumachen, daß Hellpach keine Zählkandidatur ist. Und so empfiehlt man denn den Vertrauensleuten der Demokratischen Partei Hellpach als Einigungskandidaten für die gesamte Linke. Was sagen dazu die Sozialdemokraten, und was sagt dazu Herr Marx, wenn er mit seinen Beratern über diesen parteipolitischen Vorstoß innerhalb der Linken Rücksprache genommen hat. Das Zentrum wird auch nicht gerade erbaut sein, wenn es in den demokratischen Richtlinien liest, daß durch das bayerische Konkordat die „Schule der katholischen Kirche ausgeliefert" sein wird. Und was sagen die Sozialdemokraten, daß sie nach den demokratischen Richtlinien „auf einen Verzicht im zweiten Wahlgang vorbereitet" werden müssen. Und schließlich, was sagt die Leitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die nach den demokratischen Richtlinien die stärkste Stütze für den demokratischen Kandidaten ist, daß „irgendwelche Bedenken in Beziehung auf die Reichsbanneragitation stets beschleunigt bei der demokratischen Reichsgeschäftsstelle vorzubringen sind". Viel Glück dem demokratischen Kandidaten und der Einigung auf der Linken!

Hellpach und die Lehrerbildung.

In seinem Buch „Wesensgestaltung der deutschen Schule" (Quelle u. Meier) befaßt sich der demokratische Präsidentschaftskandidat auch mit der Frage der Lehrerbildung. Die demokratische „Frankfurter Zeitung" sagt über seine diesbezüglichen Ausführungen:

„Es ist sicherlich beneidenswert, daß Hellpach das, was die große Mehrheit der Volksschullehrer in dieser Frage will, für verfehlt hält."

Und doch „muß" jeder Lehrer den demokratischen Parteikandidaten wählen, meint die demokratische Presse. Wenn sie sich nur nicht täuscht.

Prügelszenen in der Pariser Kammer.

Vertrauensvotum für Herriot.

Die schwüle Atmosphäre, die in der Pariser Kammer seit einiger Zeit wegen verschiedener kultureller Fragen herrscht, hat sich jetzt wieder in einer Sitzung entladen, in der der französische Ministerpräsident Herriot auf eine Interpellation über die regierungsfeindliche Agitation der Erzbischöfe antwortete. Herriot verteidigte seine Kulturpolitik und legte scharfe Verwahrung ein gegen eine Rede des Papstes, der seine Kulturpolitik als „weder großzügig, noch französisch" bezeichnet hatte. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erregte Herriots Ausspruch, daß er die Größe des Christentums anerkenne, aber von einem „Christentum der Bankiers" nichts wissen wolle, ungeheuren Lärm. Es kam zu Zusammenstößen und zu einem Handgemenge, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Die Zusammenstöße waren von noch nie dagewesener Heftigkeit. Man schlug sich mit Fäusten und warf sich sogar die Abstimmungsurnen an den Kopf. Präsident Painlevé verließ den Sitzungssaal.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde ein adliger Abgeordneter, Marquis de la Ferronays, der Herriot dauernd unterbrach und von ihm forderte, die Beleidigung gegen das Christentum zurückzunehmen, ausgeschlossen. Er weigerte sich, den Saal zu verlassen. Daraufhin erschien auf Befehl des Präsidenten ein Teil der Parlamentswache, die den Abgeordneten aus dem Saale führte. Die Opposition stimmte die Marseillaise an und verließ darauf geschlossen den Saal.

Erst dann konnte Herriot seine Rede fortsetzen und begründete seinen Ausspruch über das „Christentum der Bankiers" mit dem engen Zusammengehen zwischen den Spitzen des Klerus und den Spitzen der Handelswelt und der Hochfinanz, die ihre Agitation finanzierten.

Nach Beendigung der Rede erhoben sich die Abgeordneten der Regierungsparteien und brachten Herriot eine minutenlange Ovation dar. Schließlich nahm die Kammer eine Vertrauensresolution mit 328 gegen 251 Stimmen an.

Die Tarifpolitik der Reichsbahn.

Erhöhung der Zeitkartengebühren.

Die allgemeine gehegte Befürchtung, daß die Reichsbahn infolge der Erhöhung der Löhne der Eisenbahnarbeiter eine allgemeine Erhöhung der Personentarife vornehmen würde, bestätigt sich, vorläufig wenigstens, nicht. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft faßte in der letzten Sitzung den Beschluß, trotz der notwendigen Mehrausgaben für die Güterarbeiter eine allgemeine Tariferhöhung nicht eintreten zu lassen. Auch von der zunächst ins Auge gefaßten Beseitigung der Fahrtvergütung für Kriegsbeschädigte und für Stadtkinder, die aufs Land befördert werden, u. a. konnte Abstand genommen werden. Dagegen müssen die Gebühren für Zeitkarten erhöht werden. Der Umfang dieser Erhöhung steht noch nicht fest.

Vom Wahlkampf.

† **Dr. Jarres in Breslau.** Vor vielen Tausenden sprach der Kandidat des Reichsblocks Dr. Jarres im Großen Konzerthaus. Er verbreitete sich besonders über die Fragen der Ostmark und betonte: „Die Schranken des sogenannten polnischen Korridors empfinden wir als eine Verhöhnung des gerade von den Polen so gern in Anspruch genommenen Selbstbestimmungsrechts der Völker." Dr. Jarres verbreitete sich dann über die Rheinlandpolitik und sagte: „Für die Befreiung der besetzten Gebiete sind wir bereit, jedes Opfer zu bringen. Wir können die schweren Lasten, die uns das Londoner Abkommen zumutet, auf die Dauer nur dann tragen, wenn man uns in den Stand setzt, diese Leistungen aus unserem Volkseinkommen, nicht aber aus unserem ohnehin zerrütteten Volksvermögen aufzubringen. So wie dieser Wahlkampf von unserem Reichsblock mit dem Willen geführt wird, den einseitigen Parteigeist zu überwinden, um einer höheren Staatsgesinnung zu dienen, so wollen wir vom Westen und Osten uns die Hand entgegenstrecken mit dem Gelöbnis über allen inneren Hader hinweg unserem geliebten Preußenstaat und unserem großen deutschen Vaterlande treu zu bleiben." — Wegen des großen Andranges mußte Dr. Jarres in einer zweiten öffentlichen Versammlung noch eine Rede halten.

† **Der Bayerische Bauernbund für Held.** In der gemeinschaftlichen Sitzung der Reichstagsfraktion und der Landtagsfraktion des Bayerischen Bauernbundes wurde das Eintreten der Partei für Dr. Held im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl beschlossen.

† **Wahlaufruf der bayerischen Nationalsozialisten für Ludendorff.** Im Völkischen Kurier wird der nationalsozialistische Wahlaufruf für den Präsidentschaftskandidaten General Ludendorff veröffentlicht. Der Kandidat besitze den unerschütterlichen Entschluß, die deutsche Not zu zerbrechen, die Wehrlosigkeit zu beenden, der internationalen Finanzhydra den Kopf zu zertreten, die Souveränität des Reiches wieder herzustellen, damit aus der heutigen Barmat-Republik ein wahrer deutscher Volksstaat werde.

† **Aufruf des sozialdemokratischen Kandidaten Otto Braun.** Der sozialdemokratische Präsidentschaftskandidat Braun wendet sich mit einem Aufruf an die Wähler. Braun bekennt sich zu dem Werk des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und verspricht, dieses fortzuführen. Eberts Erkenntnis habe sich gegen alle Anfeindungen durchgesetzt. Aber man dürfe den Sieg nicht denen gönnen, die gestern noch im Kampfe gegen die Republik standen und heute nur widerwillig und mit halbem Herzen sich zu ihr bekennen. Wer Schwarz-Rot-Gold bekämpfe, beschimpfe die Nation. Die Vergangenheit wolle man nicht schmähen, doch sei man verpflichtet, aus ihren schweren Fehlern zu lernen. Braun erklärt weiter, daß nicht Rückwärtsrevidierung der Verfassung zur alten Bundesstaaterei, sondern Entwicklung zur Einheitsrepublik das Ziel sei.

Verhaftung des Herrn v. Carlowitz.

Berlin, 21. März.

In der heutigen Sitzung des Preußischen Untersuchungsausschusses für die Vorgänge bei der Landespfandbriefanstalt wurde bekannt, daß gestern die Verhaftung des schwerbelasteten Herrn v. Carlowitz erfolgt ist. In der Sitzung selbst berichtete der Bankrat Nisle als Revisor bei der Pfandbriefanstalt über merkwürdige Buchungen, die er als glatte Schiebung bezeichnet. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Pfandbriefanstalt Geheimrat v. Schenk äußerte sich eingehend über die Art der Arbeiten des Ausschusses und über die reglementswidrigen Geschäfte, die dabei entdeckt wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Ruhrentschädigungen im Ausschuß.

Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Ruhrentschädigungen trat am 21. März zusammen, um an die Aufstellung seines Arbeitsplanes für die nächsten Sitzungen zu gehen. Die Grundlage für die Verhandlungen soll nur das Tatsachenmaterial, wie es der Regierung vorliegt, bilden. Der Ausschuß vertagte sich auf den 2. April.

Eine Ebert-Büste im Reichstag.

Der Ausschuß für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes beschäftigte sich wieder mit der Anregung, das Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten durch Anbringung einer Büste oder eines Porträts im Reichstag zu ehren. Die Entscheidung fiel zugunsten der Aufstellung einer Büste. Es ist auch schon ein bestimmter Bildhauer für die Ausführung des Auftrags in Aussicht genommen, der schon zu Lebzeiten des Reichspräsidenten eine Bronzebüste von ihm ausgeführt hat. Die Deutschnationalen behielten sich ihre Stellungnahme vor.

Vertrauenskundgebung für Stegerwald.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums faßte einmütig eine Entschließung, in der sie dem Abg. Stegerwald im Hinblick auf die in letzter Zeit in Verbindung mit der Präsidentenwahl gegen ihn erfolgten Angriffe ihr volles Vertrauen ausspricht. — Auch der Fall Papen—Loenartz, der schon mehrmals die maßgebenden Instanzen der Zentrumspartei beschäftigt hat, ist durch eine Erklärung der beiden Abgeordneten beigelegt worden, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß sie alles tun wollen, um sich künftig dem geschlossenen Vorgehen der Zentrumsfraktion anzuschließen.

Griechenland.

× **Griechenland fordert volle Aufwertung seiner Markbestände.** Die griechische Regierung kündigt an, daß sie durch eine Verordnung die Ablieferung aller deutschen Markbestände aus privatem und Bankbesitz anordnen werde, die am Tage der griechischen Kriegserklärung an Deutschland (Sommer 1917) in Griechenland vorhanden waren. Diese Bestände sollen der griechischen Gesandtschaft in Berlin überwiesen werden mit dem Auftrage, von der deutschen Regierung zu verlangen, daß sie in Goldmark umgewechselt werden.

Aus In- und Ausland.

Paris. Der „Quotidien" berichtet, daß die Botschafterkonferenz nächsten Mittwoch zur Prüfung des Generalberichtes der Kontrollkommission und des Gutachtens von Marschall Foch zusammentreten wird.

London. Die indische Regierung stellt sechs im Kriege erbeutete deutsche Handelsdampfer zum Verkauf, weil sich die durch die Regierung betriebene Schiffahrt zu teuer stellt.

Prozeß gegen die deutsche Tscheka.

§ Leipzig, 21. März.

In der weiteren Zeugenvernehmung wurde gestern der Angeklagte Skoblewski von neuem schwer belastet. Der Zeuge Tänzer aus Karlshorst, der Schwiegersohn der letzten Berliner Wirtin des Russen, gab an, daß Skoblewski schon im Herbst 1923 in Berlin gewesen sei. Der von der Polizei beschlagnahmte Koffer Skoblewskis wurde auf dem Gerichtstisch geöffnet, und es wurde festgestellt, daß er neben anderen Sachen auch einen Pyjama enthielt. Neumann hatte bekanntlich ausgesagt, daß er Skoblewski in seinem Zimmer in der russischen Botschaft in Berlin in einem Pyjama auf dem Bette sitzen sah. Die Eheleute Tänzer und andere Zeugen kannten Skoblewski nur unter dem Namen „Hermann". Mehrere Zeugen wurden, da gegen sie Untersuchungen schweben, aus der Haft vorgeführt. Wegen der Vereidigung oder Nichtvereidigung des Zeugen Berg kommt es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern, da die letzteren in Berg einen Schützling der Polizei sehen, der seine Mitgefangenen verraten habe.

Die Berufungsverhandlung in Magdeburg

(10. Verhandlungstag.) § Magdeburg, 21. März.

In der gestrigen Nachmittagsverhandlung wurden weitere Zeugen, die der Treptower Streikversammlung beigewohnt haben, gehört. Die Schilderungen der Vorgänge, die sich dort abgespielt haben, gingen wieder auseinander. Während die einen behaupten, daß Ebert entschieden gegen den Streik gewesen sei, machen andere Zeugen ganz abweichende Aussagen. Zu den letzteren gehört der Zeuge Scharf, ehemaliger Dreher, jetzt Angestellter einer Genossenschaft in Werneuchen. Nach seiner Bekundung soll Ebert nicht im Sinne des Streikabbruchs gesprochen haben, sondern für Fortsetzung des Streiks eingetreten sein.

Auch in der heutigen Verhandlung wurde fast ausschließlich von Eberts Treptower Rede gesprochen und es ergab sich dasselbe Bild wie gestern. Zuletzt wurde die Zeugenaussage des erkrankten Heidelberger Professors Weber verlesen. Er schilderte den ganzen Verlauf des Streiks und sagte u. a., daß Ebert, mit dem er damals verhandelt habe, nicht den Eindruck eines Mannes machte, der den Streik fördern wollte. Die Verhandlung wurde dann auf den 23. März vertagt.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Der neue Lohntarif bei der Reichspost.) Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Lohntarifes für die Arbeiter der deutschen Reichspost haben zu einer Vereinbarung mit den vertragschließenden Organisationen geführt. Die Löhne werden danach für alle über 24 Jahre alten männlichen Arbeiter in allen Ortsklassen, -gruppen und -gebieten um je drei Pfennige pro Stunde erhöht werden.

Kopenhagen. (Verschärfung des Arbeitskonflikts. Der Arbeitegeberverband hat beschlossen, ab 28. März weitere 50 000 Mann auszusperren. Damit wird sich die Zahl der an dem gegenwärtigen Konflikt beteiligten Arbeiter auf zirka 100 000 erhöhen.

Das graue Auto.

Roman von Edmund Sabott.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nanu! Sie tun ja wie ein Primaner, der ein Stelldichein mit seiner ersten Liebe hat?"

Bobbermanns Blick war nicht geschärft genug, um den sekundenlangen verblüfften Ausdruck im Gesicht Vanheerens zu gewahren, und er glaubte ohne weiteres der Aufklärung, die ihm gegeben wurde:

„Nein, Franck erwartet mich. Ich habe mich ohnehin schon verspätet." Er zog die Uhr:

„Ich habe um vier mit ihm eine Verabredung, und muß mich beeilen, wenn ich in einer Viertelstunde hinkommen will."

„Na schön!" gab sich der Reporter zufrieden. „Ich will Sie von Ihrem beneidenswerten Pflichteifer nicht abhalten."

Er gab ihm die Hand:

„Denken Sie also an mich, wenn Sie mal was Interessantes haben!"

„Ich werde es nicht vergessen!"

„Auf Wiedersehen!"

Vanheeren gab den Gruß zurück und wünschte viel Vergnügen zum Filmball, worauf der Reporter mit einem bittersüßen Gesicht dankte.

Bobbermann hatte mit seiner Vermutung tatsächlich das rechte getroffen, und Vanheerens Erklärung, sich mit dem Kommissar treffen zu müssen, war eine rasch erfundene, aber leicht glaubwürdige Lüge gewesen. — —

* * *

Vanheeren hatte an diesem Morgen von Herrn Teutmar, einem pensionierten Staatsanwalt, einen Brief bekommen, der ihn in Bestürzung versetzte. Trotz der lakonischen, kühlen Höflichkeit des Schreibens ahnte er sofort, um was es sich handelte, und sah den kommenden Ereignissen mit mehr Erregung entgegen, als er sich selbst eingestehen wollte.

Auf der hinteren Plattform der elektrischen Straßenbahn stehend, sann er vor sich hin, grübelte verbittert und fast verzweifelt darüber nach, was geschehen sein mochte. Ließ seine Gedanken ängstlich und voller Resignation zurückgleiten in die Vergangenheit, die sich ihm gerade dann am rücksichtslosesten in den Weg stellte, wenn er glaubte, sie überwunden zu haben und von ihr frei zu sein. Aber wenn er sie auch vergaß, die Menschen, die ihn früher gekannt hatten, vergaßen sie nicht. — — —

Vanheeren war der Sohn eines Rechtsanwalts, dessen kostspielige und luxuriöse Bedürfnisse in keinem Einklange zu seinem Vermögen und seinen Einkünften gestanden hatten, der es nicht verstanden hatte, sich einzuschränken, als das beträchtliche Vermögen seiner früh verstorbenen Frau verbraucht war. Er lebte auf genau demselben großen Fuße weiter und versuchte sogar, durch einen noch größeren Aufwand seinen Bekannten den drohenden Ruin zu verschleiern. Er ließ sich auf gewagte Spekulationen ein, beteiligte sich an Unternehmungen, deren große Gewinnmöglichkeit nichts war als ein geschickt herausgeputzter Bluff, er steckte schließlich Gelder, die ihm anvertraut worden waren, in diese Spekulationen und grub sich damit selbst den Boden unter den Füßen ab. Der Zusammenbruch kam über Nacht, und die Beamten, die den Notar verhaften wollten, fanden ihn erschossen vor seinem Schreibtisch.

Der junge Vanheeren war damals seit anderthalb Jahren Student der Rechte, für ihn kam die Katastrophe vollkommen überraschend, er hatte nie den leisesten Zweifel gehabt, daß sein Vater sich das kostspielige Leben auch wirklich leisten konnte und sah sich jetzt mit einem Male gänzlich mittellos einer ungewissen Zukunft gegenüber, die ganz besonders deshalb qualvoll für ihn war, weil alle seine Bekannten, alle Familien, in denen er bisher verkehrt hatte, ihn jetzt mieden, es ihn nur zu deutlich fühlen ließen, daß der Sohn eines Diebes kein schicklicher Umgang mehr für sie war.

Vanheeren zog sich zurück voll verbitterter Scham, voller Haß gegen die Gesellschaft, die ihn schuldlos geächtet hatte. Damals nahm er die Stellung bei der Kriminalpolizei an, was ihm auch nur durch eine besonders warme Fürsprache gelang. Hier hatte er eine Beschäftigung gefunden, die ihn vollkommen befriedigte und ihn vor dem Elend schützte.

Ein Mensch nur hatte ihm, über den Zusammenbruch seines Vaters hinaus, die Treue bewahrt, einer half ihm, die Verzweiflung der ersten Jahre überwinden, das war Elisabeth Teutmar, die Schwester eines Studienfreundes, die er im Hause ihrer Eltern kennengelernt hatte, als sie ihren sechzehnten Geburtstag feierte. Ohne Wissen ihrer Eltern und ihres Bruders, der den Verkehr mit Vanheeren jäh abgebrochen hatte, bewahrte sie ihm eine mädchenhafte, aufopferungsvolle Zuneigung, die sich mit den Jahren immer mehr vertiefte und die um so inniger wurde, je mehr die Gefahr für diese Verbindung wuchs. Vanheeren hatte die Hoffnung nicht aufgegeben, sich zu rehabilitieren und lebte beinahe schon in dem Glauben, daß seine einstigen Bekannten ihm die Ehrlosigkeit seines Vaters verziehen hätten.

Da vernichtete der Brief, den er heute morgen von dem Vater Lisas erhalten hatte, alle seine Hoffnungen. Vanheeren ahnte sofort, daß die Unterredung in privater Angelegenheit das Ende seines Verhältnisses mit Lisa bedeutete, und die kärgliche telephonische Aufklärung, die er im Laufe des Tages von ihr erhalten hatte, war nicht dazu angetan, ihn zu beruhigen. Sie hatte ihm mitgeteilt, daß sie ihn um vier Uhr in einem bestimmten Kaffee erwarte und ihm dort erst die Einzelheiten erzählen könne.

Vanheeren war mutlos und in verzweifelter Stimmung, als er die Straßenbahn verließ und in die helle Querstraße des Berliner Westens einbog, wohin Lisa ihn bestellt hatte. Er hatte sie so oft in jener kleinen Konditorei getroffen, hatte dort so viele Sunden mit ihr geplaudert, daß die Erinnerung daran seine Stimmung nur noch mehr trübte.

Als Vanheeren die fast unbesuchte Konditorei betrat, erwartete ihn Lisa schon in einem der kleinen Räume. Sie errötete, als sie in sein bestürztes Gesicht sah und ihm schweigend die Hand entgegenstreckte. Vanheeren versuchte ein Lächeln, das ihm mißlang, und begrüßte sie einsilbig. Während seine Blicke über ihre schlanke, schmiegsame Gestalt, über ihr blondes Haar glitten, während er sekundenlang in ihr hübsches blasses Gesicht, in ihre graublauen feucht schimmernden Augen sah, dachte er daran, daß er heute vielleicht zum letzten Male mit ihr plaudern würde, daß ihm heute vielleicht der einzige Mensch entrissen würde, mit dem er sich innerlich verbunden fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 24. März.

Sonnenaufgang	5^{56}	Mondaufgang	6^{29} V.
Sonnenuntergang	6^{18}	Monduntergang	6^{7} N.

1814 Der Bildhauer Thorwaldsen gest. — 1865 Kiel wird preußischer Kriegshafen.

□ **Mitteilungen über Wohnungsveränderungen,** Nachsendungen von Postsachen und Telegrammen und Abholungserklärungen sind bei dem in Betracht kommenden Zustellpostamt, d. h. bei dem Postamt, von dem die Zustellung der Briefsendungen für den Antragsteller ausgeführt wird oder bei dem er seine Briefsendungen abholt, einzureichen. Dieses Postamt sorgt alsdann ohne weiteres für die anderweitige Zustellung sämtlicher Postsendungen (auch Pakete) und Telegramme. Derartige Mitteilungen können nichtfreigemacht in den Briefkasten gelegt werden.

□ **Festsetzung der Verzinsung der gestundeten Grundvermögens- und Hauszinssteuer.** Die Verzinsung gestundeter Grundvermögens- und Hauszinssteuerbeträge ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Finanzministers entnimmt, mit Wirkung vom 1. Februar d. J. auf die Rahmensätze von 5 bis 9 % (bisher 5 bis 12 %) festgesetzt worden.

* Die Zweigstelle Warmbrunn der Kommunalbank für Schlesien, Filiale Hirschberg, blickt am heutigen Tage auf ein zweijähriges Bestehen zurück. Wir wünschen dem Institut, welchem weite Kreise begründetes Vertrauen entgegenbringen, weiterhin ein erfolgreiches Aufblühen.

* Unfälle. Seit einiger Zeit werden am Schloßplatz entlang Erdarbeiten verrichtet, wozu ein großer Teil des Bürgersteiges aufgerissen wurde. Diese an sich für die Passanten nicht angenehme Tatsache, ist an dunklen Abenden direkt gefährlich. Es haben sich bereits eine Anzahl leichtere und schwererer Unfälle ereignet, und es verging kaum ein Abend, an dem man nicht von Stürzen über die auf und nicht neben dem Bürgersteige liegenden Steinhaufen hörte. Vorgangene Woche brach sich ein junges Fräulein, welches von einer Theaterprobe kam, ein Bein. Mehrere Fußgänger stürzten auf die aufgeschichteten Steine und schlugen sich die Knie auf. Schuld daran ist die fehlende Beleuchtung, die wenigstens auf unserer Hauptstraße brennen sollte, namentlich wenn die Fußwege aufgerissen sind.

* Gasvergiftung. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag vergangener Woche löste sich auf dem Schloßplatz, in der Nähe des Schlosses, eine Muffe der Gasleitung, wohl eine Folge Erschütterung durch schweres Frachtfuhrwerk Das Gas strömte, wie sich beim Ausschachten herausstellte, durch einen bisher unbekannten alten Abflußkanal ins Schloß und trat in der im Parterre gelegenen Mädchenstube heraus, in welcher vier Mädchen schliefen. Während das einströmende Gas drei der Mädchen betäubte, vermochte das vierte noch aufzustehen und Hilfe herbeizuholen. Aerztlicher Hilfe gelang es, die drei Bewußtlosen wieder zu sich zu bringen. Der alte Schacht soll nun freigelegt und dann zugeschüttet werden. Die infolge des Unfalls verbreitete Ansicht, daß die Gasanstalt keinen Lageplan über die unterirdische Gasleitung hat, ist irrig. Sie mag wohl darauf zurückzuführen sein, daß an verschiedenen Stellen gegraben wurde, um der Ursache des Ausströmens des Gases ins Schloß nachzuforschen.

* Warmbrunner Lichtspiele. Mittwoch und Donnerstag läuft der Film „Tarzan", bearbeitet nach dem weltbekannten Roman von Edgar Burronga. Der Film behandelt in äußerst spannenden Bildern das Leben Tarzans, der als Kind seinen Eltern von einer Affin geraubt wird, im Urwald groß wird, ohne zu ahnen, daß er ein anders geartetes Wesen ist. Im Laufe der Handlung wird er von Freunden aufgefunden, und soll nun zum zivilisierten Menschen erzogen werden. Wie er erst zum eigentlichen Menschen wird und die Frau seiner Liebe gewinnt, entrollt der Film in glänzenden Aufnahmen. Beigespielt wird ein sehr hübscher Vogelfilm: „Mit den Zugvögeln nach Afrika".

* Die Freiwillige Feuerwehr hielt am vergangenen Donnerstag im „Goldenen Löwen" einen Korpsappell ab. Der Brandmeister, Herr Bezirksschornsteinfegermeister Hentschel, erklärte die verschiedenen Rettungsapparate und ihre Handhabung. Die Signale wurden nochmals vorgeblasen und dann über den Bau eines neuen Spritzenhauses beraten. Es werden Haussammlungen veranstaltet, um die Baukasse zu unterstützen. Die Mitglieder wurden auf die Kreisverbandssterbekasse aufmerksam gemacht und ihnen der Beitritt zu derselben empfohlen.

* Besitzwechsel. Das Grundstück Giersdorfer Straße 9 in Herischdorf, gegenüber der Seilerschänke, erwarb käuflich der Architekt und Maurermeister Herr Fritz Sörgel von hier. Er beabsichtigt, einen Maurer- und Zimmereibetrieb nach dort zu verlegen, das alte Gebäude abzureißen und ein neues zu errichten.

* Das Abiturium am Gymnasium in Hirschberg bestanden u. a. Walter Artelt-Warmbrunn, Heinz Beyer-Herischdorf, Rudolf Hembd-Stonsdorf. — An der Studienanstalt bestanden sämtliche Prüflinge: Gertr. Haupt (Medizin), Barbara v. Knobelsdorff (Volkswirtschaft), Ingeborg Lang (Philologie), Hildegard-Rose Lest (Kunstgeschichte), Lotte Michel (Medizin), Margery Minck (Volkswirtschaft), Klara Theill (Philologie).

Hirschberg. Auf dem Markt verunglückte die Frau des Schneidermeisters König. Sie wollte einem Auto ausweichen, kam zu Fall und brach dabei ein Bein. — Aus der Mechanischen Weberei auf der Bolkenhainer Straße wurde eine Handbohrmaschine und eine elektrische Schleifmaschine entwendet. Für die Wiederbeschaffung dieser Gegenstände ist eine Belohnung ausgesetzt.

Schreiberhau. Das hiesige Kurtheater ist vom Juni ab an die Direktion des Liegnitzer Stadttheaters, Hanns Biller, übergeben worden. —

Friedeberg. Das Fremdenheim „Bergschlößchen" kaufte Frau Primm, früher Cafe Wigandsthal, dem bisherigen Besitzer Proske ab.

Liebenthal. Die Handelsfrau Agnes Braunsburger wurde auf dem Wege nach Nieder-Moys von einem Pferdeschlitten überfahren und eine Strecke mitgeschleift. Da die Frau schwerhörig ist, hat sie das Schellengeläut überhört. Sie hat außer Rippenbrüchen, Verletzungen am Kopf und Hautabschürfungen davongetragen.

Ullersdorf-Liebenthal. Freitag abend gegen 10 Uhr brannte das Hausgrundstück des Korbmachers Paul Körner, das mit Stroh gedeckt war, trotz der Bemühungen der Feuerwehren, vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Der Kauffunger Aufruhr.

Hirschberg, den 21. März 1925.

Heute kam vor dem hiesigen Schöffengericht der Kauffunger Aufruhr, der sich Oktober 1923 abspielte, unter Vorsitz des Landgerichtsrates Menzel in achtstündiger Sitzung zur Verhandlung. Des Landfriedensbruches waren 19 Angeklagte beschuldigt, zu deren Ueberführung an die 45 Zeugen geladen waren. Zu Beginn der Verhandlung beantragte Oberstaatsanwalt Wernike im Einvernehmen mit der Verteidigung, Dr. Simon und Dr. Eckstein, beide aus Breslau, auf grund des § 153 der Strafprozeßordnung unter Berücksichtigung eines Ministerialerlasses, der auf Amnestie wegen einfachen Landfriedensbruches hinausläuft, das Verfahren wegen einfachen Landfriedensbruch einzustellen.

Es wurde demnach nur gegen 11 Angeklagte verhandelt wegen schweren Landfriedensbruchs.

1. Steinbrecher Karl Heinrich Bruchmann aus Kauffung,
2. Arbeiter Wilhelm Jäschok aus Nieder-Kauffung,
3. Arbeiter Hermann Freche aus Ober-Kauffung,
4. Steinarbeiter Wilhelm Haberland aus Ober-Kauffung,
5. Kalkarbeiter Friedrich Klein aus Nieder-Kauffung,
6. Steinarbeiter Adolf Springer aus Ober-Kauffung,
7. Steinarbeiter Joseph Smikalla aus Ober-Kauffung,
8. Landarbeiter Willi Weberschok in Rothenbrünnig, Kreis Goldberg,
9. Landarbeiter Ernst Beyer aus Nieder-Kauffung,
10. Steinarbeiter Konrad Kubus aus Kauffung,
11. Steinarbeiter Alfons Menzel aus Kauffung.

Der Tatbestand, der der Anklage zugrunde liegt, ist folgender: Im Herbste des Jahres 1923 war die wirtschaftliche Not der Arbeiter im Kreise Schönau und Bolkenhain sehr groß und die Stimmung in der Arbeiterschaft äußerst erregt. Infolge der fast stündlichen Geldentwertung waren die Arbeiter nicht in der Lage, sich für ihr Geld mit den benötigten Lebensmitteln zu versorgen. Sie griffen zur Nothilfe, plünderten auf den Feldern und schließlich kam es Ende Oktober in Bolkenhain und Kauffung zu offenen Ausschreitungen.

Am Morgen des 25. Oktober drangen Arbeiter in das Gut des Heinrich von Bergmann und mißhandelten ihn gröblich. Die Gutsbesitzer fühlten sich, da sie annahmen, daß am Nachmittag weitere Ausschreitungen folgen würden, in ihren Besitzungen nicht mehr sicher und begaben sich außerhalb Kauffungs.

Auf der Höhe an der Ostseite von Kauffung trafen sich zufällig die Landwirte Friedrich, Hermann und Heinrich Friemelt, der Landwirt Kambach, der Rittergutsbesitzer Joachim von Bergmann, der in einem Rucksack zwei Revolver und ein Jagdgewehr im Freien verstecken wollte, da er von seinem Bruder gehört hatte, daß die Arbeiter nach Waffen suchen würden. Zu ihnen stießen der Rittergutsbesitzer Reißner, der für seine Sicherheit eine Jagdflinte mitgenommen hatte und der Förster Katzer, der Herrn von Bergmann nachhause bestellen sollte. Auf der Höhe fanden sich auch der Stellenbesitzer Wende, der Wirtschaftsassistent Weller sowie die Gutsbesitzer Heptner und Trautmann ein.

Man wurde sich schlüssig, daß zwei ins Dorf gehen sollten und dort erkunden, was vor sich geht, während die anderen auf der Höhe warten sollten. Als die Arbeiter im Dorfe die Landwirte auf den Bergen wahrnahmen, dachten sie, es solle ein Ueberfall auf sie unternommen werden und trafen demnach ihre Maßnahmen.

Die Abgesandten Friedrich und Weller waren noch nicht weit gekommen, als sie auf einen Trupp von 20 Arbeitern stießen. Ohne längere Rede und Gegenrede erhielt Friedrich Schläge über Kopf und Brust, so daß er taumelte. Nur mit Hilfe des Steinarbeiters Münzberg konnte er sich weiteren Mißhandlungen entziehen. Den Weller ließ man, nachdem man ihm den Revolver weggenommen hatte, laufen. Er kehrte zu den Landwirten zurück, die er von Arbeitern umringt fand.

Kurz nachdem Friedrich und Weller die Besitzer verlassen hatten, näherte sich diesen der Arbeiter Lukisch, der ihnen in ruhigem Tone versicherte, daß im Dorfe Ruhe herrsche. Er ersuchte sie, in die von Gutsbesitzer Fitzner bei Schörner einberufene Versammlung zu kommen, in der über Brot und Arbeiterfragen verhandelt werden sollte. Die Landwirte beschlossen, der Einladung zu folgen, zuerst aber einmal nachhause zu gehen. Kaum hatten sie einige Schritte getan, als ihnen etwa 20 Arbeiter mit Geschrei, unter Führung des Steinbrechers Bruchmann entgegenstürzten. Bruchmann kommandierte: „Hände hoch!", untersuchte den v. Bergmann und nahm ihm einen in der Tasche befindlichen Revolver ab. Neumann, Förster, Katzer wurde der Rucksack, den ihm v. Bergmann kurz vorher übergeben hatte, entrissen. Desgleichen geschah dem Rittergutsbesitzer Reißner, dem seine Jagdflinte vom Rücken gezerrt wurde. Von allen Seiten strömten die Arbeiter hinzu.

Nun wurden die Landwirte einzeln und mit Hallo und Puffen den Berg hinunterbesorgt: Ziel Schörners Gasthaus, wo die Versammlung der Arbeiter und Landwirte einberufen war. Als man bei dem Garten des Schuhmachers Maiwald angelangt war, drängten sich die Arbeiter in Haufen um Reißner und schlugen mit Stöcken auf ihn ein. Er fiel hin, wenn er sich wieder erheben wollte, wurde ihm ein Bein gestellt, sodaß er immer wieder stürzte. R. wurde so schwer verletzt, daß er vierzehn Tage darniederlag und sich erst nach Monaten mit seinen Nerven erholte. Eine Knieverletzung stellte sich als lebenslängliche Schädigung heraus. Bei dieser Schlägerei sollen sich die Angekl. Konrad Kubus und Alfons Menzel beteiligt haben.

Indessen erging es den anderen im Maiwaldschen Garten nicht besser. v. Bergmann wurde gestoßen und gepufft. Besonders soll er von den Angekl. Springer und Beyer geschlagen worden sein. Er erhielt schließlich einen so starken Schlag, daß er taumelte.

Katzer, der mit v. Bergmann hinabgestiegen war, bekam Schläge auf den Hinterkopf und einen ins Auge, so daß er stürzte. Auf dem am Boden Liegenden wurde dann herumgetreten.

Wie v. Bergmann und Katzer, so kam auch Kambach bis in die Nähe des Maiwaldschen Gartens, ohne mißhandelt zu werden. Dort aber fielen die Arbeiter über ihn her und stießen ihn, bis er zu Boden stürzte. Als K., von den Arbeitern gedrängt, über den Zaun des Maiwaldschen Gartens steigen wollte, drohte ihm der Angekl. Jäschok mit einem Stock und den Worten: „Bleib' bloß drin!". K., dem um den Mißhandlungen der Arbeiter zu entgehen, nichts übrig blieb, als über den Zaun zu springen, erhielt von J. einen Schlag auf den Hinterkopf. Im Garten ward er so schwer mißhandelt, daß er erst bei Schörner wieder zur Besinnung kam.

Besonders übel zugerichtet wurde der Landwirt Weller, der an seinen Verwundungen im Maiwaldschen Garten liegen blieb, bis die Liegnitzer Schupo eintraf.

Hermann Friemelt kam unbehelligt bis zu Schorners Gasthaus. Hier kam der Angekl. Haberland auf ihn zu und fragte ihn, wo die Maschinengewehre wären. Als er seiner Ansicht nach eine unzureichende Antwort erhielt, packte er F. bei der Brust, schüttelte und schrie ihn an: „Wo habt Ihr die Maschinengewehre!" — —

Die Landwirte wurden nacheinander in Schorners Gasthaus gebracht. Hier bemühte sich Smykalla Ordnung zu schaffen und die Versammlung zu eröffnen, zu gleicher Zeit traf die Liegnitzer Schutzpolizei ein.

Das Gericht kommt heute bei 3 Angekl. wegen schweren Landfriedensbruchs zur Verurteilung: Der Arbeiter Wilhelm Jäschok zu 9 Monaten, der Arbeiter Wilhelm Haberland und der Steinbrecher Karl Bruchmann zu je 6 Monaten Gefängnis, bei den letzten 2 Angekl. erkennt das Gericht mildernde Umstände an und gewährt ihnen für die Mindeststrafe von 6 Monaten wegen schweren Landfriedensbruches Bewährungsfrist bis 1. April 1928. Bei dem Steinarbeiter Adolf Springer, Landarbeiter Ernst Beyer, Steinarbeiter Konrad Kubus und Steinbrecher Alfons Menzel gibt das Gericht dem Antrag der Verteidigung nach, da sich hier die Verurteilung auf die Angaben des Zeugen Scholz gründen mußte, die mit seinen eigenen Aussagen vor dem Amtsgericht in Schönau in Widerspruch stehen. Das Gericht wird zu einem noch festzusetzenden Termine weitere Entlastungszeugen laden.

Welt und Wissen.

w. **Die Geburtszeit unseres Alphabets.** In einem dieser Tage erschienenen Buche faßt Professor Rudolf Stüber die bisherigen Ergebnisse der Forschung über den Ursprung unserer Schriftzeichen zusammen. Die griechischen Philosophen hielten die Phönizier für die Schöpfer des Alphabets. Professor Stüber teilt diese Ansicht nicht und meint, daß die Frage, wem die Menschheit die Grundideen unserer heutigen Schriftzeichen zu verdanken habe, nach wie vor offen bleibe. Dagegen könne die Geburtszeit des Alphabets annähernd angegeben werden. Bei der Ausgrabung der ägyptischen Stadt Tel-el-Amara fand man beschriebene Tafeln, die die Korrespondenz syrischer Aristokraten mit ägyptischen Königin darstellten. Da sie in Keilschrift verfaßt sind, kann man annehmen, daß die Buchstabenschrift damals noch unbekannt war. Da die Tafeln auf 1400 v. Chr. zurückgehen, glaubt Stüber, annehmen zu können, daß die Idee der Buchstabenschrift etwa um das Jahr 1000 vor unserer Zeitrechnung geboren wurde.

Nah und Fern.

○ **Das Reichspostministerium zur Sonntags-Postzustellung.** Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: In Bayern findet seit 1919 an Sonntagen keinerlei Postzustellung mehr statt. In neuerer Zeit ist von verschiedenen Seiten angeregt worden, eine gleichmäßige Regelung der Sonntags-Postzustellung im ganzen Reichspostgebiet herbeizuführen. Die Deutsche Reichspost beabsichtigt, der Frage erst näherzutreten, nachdem Erörterungen mit den verschiedenen Wirtschaftsverbänden stattgefunden haben. Die in der Presse ausgesprochene Vermutung, daß in nächster Zeit eine Änderung der Sonntagszustellung eintreten werde, trifft nicht zu.

○ **Eine Liebestragödie.** Einen blutigen Abschluß fand ein Liebesverhältnis in Berlin-Pankow. Dort wohnte die 45jährige Frau Machnow, die von ihrem Ehemann getrennt lebt. Bei ihr wohnte der 36jährige Arbeiter Walter Böhme. Die Zuneigung, die die beiden zusammengeführt hatte, hatte sich in der letzten Zeit in Abneigung verwandelt. Frau Machnow versuchte jetzt, Böhme zu veranlassen, aus der Wohnung auszuziehen. Frau Machnow hatte die Räumungsklage gegen ihn angestrengt, und der Untermieter war verurteilt worden, auszuziehen. Jetzt kam es zwischen Frau Machnow und Böhme wieder zu Streitigkeiten, die diesmal damit endeten, daß Böhme einen Revolver zog und auf Frau Machnow einen Schuß abgab, der diese schwer am Kopfe verletzte. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in das rechte Ohr.

○ **Explosionsunglück bei der Reichswehr.** Nach einer Meldung aus Ratzeburg ereignete sich auf den Schießständen der Reichswehr in Hundebusch ein folgenschweres Explosionsunglück. Soldaten waren damit beschäftigt, alte Munitionsreste zu vernichten. Anscheinend ist dabei eine Handgranate oder eine kleine Mine explodiert. Durch Sprengsplitter wurden fünf Mann schwer-, fünf Mann leichtverletzt.

○ **Schwere Bluttat in Oberschlesien.** Eine schwere Bluttat ereignete sich in Alt-Budkowitz. Dort sollte der Landjäger Nikolaiczyk eine Waffendurchsuchung bei dem Arbeiter Ludwig Steiner vornehmen. Steiner griff hierbei zur Waffe und erschoß den Landjäger. Seine Stiefmutter, die dazu kam, um den Streit zu schlichten, wurde gleichfalls erschossen. Er nahm sodann seine Waffe sowie die des Landjägers und flüchtete in den Wald. Die Schutzpolizei aus Oppeln entsandte sofort ein Kommando mit einem Polizeihund an den Tatort. Der Polizeihund ermittelte die Spur des Mörders, der sich im Walde erschossen hatte.

○ **Französische Schiebungen im besetzten Gebiet.** Der „Matin" berichtet von einem neuen großen Skandal in den besetzten Gebieten. Der frühere Chef des militärischen Wohnungsamtes in Mainz, Oberst Marullier, hat seine Stellung in Mainz dazu ausgenutzt, um sich von seinem Freunde, dem Zollinspektor Pinnat, verschiedene Warenbeständen aus den von der Zollverwaltung während des Ruhrkampfes beschlagnahmten Vorräten zu billigen Preisen zuweisen zu lassen. Die Waren wurden dann an die Kaufleute Bier und Hoffmann weiterverschoben. So hat der Oberst Tabakwaren für 50 000 Fr. erworben, trotzdem der Wert der Ware das Vielfache hiervon betragen haben soll. Die Betrügereien sind bei einer Kontrolle entdeckt worden. Die vier Schuldigen sind verhaftet.

⊙ **Zur Tornadokatastrophe in Amerika.** Die Zahl der bei der Sturmkatastrophe Verunglückten wird sich definitiv erst nach Abschluß der Beerdigungsarbeiten feststellen lassen. Nach bisherigen Schätzungen wird im Staate Illinois mit mindestens 1200 Toten und 3000 Verwundeten gerechnet. Wegen Pestgefahr dürfen die Bewohner nur von den Soldaten verteiltes Trinkwasser benutzen. Von den Behörden sind umfangreiche Maßnahmen gegen die Pestgefahr getroffen worden. Der Schaden der Tornadokatastrophe wird auf mehr als sieben Millionen Dollar geschätzt. Eine Reihe weiterer Ortschaften im Staate Illinois ist, wie sich jetzt herausstellt, ebenfalls heimgesucht

worden. Überlebende aus Ortschaften in Illinois erklärten, daß sich die Zerstörungen innerhalb weniger Minuten abspielten.

Bunte Tageschronik.

Hamburg. Reichswehrtruppen halten vom 23. bis 26. März ein Manöver auf der Insel Föhr ab. Das Flensburger Bataillon wird in Wyk und auf den Dörfern der Insel Quartier beziehen.

Genf. Ein Esperantorundfunksender, dessen Reichweite ganz Europa umfassen soll, wird in der Nähe von Genf im kommenden Sommer in Betrieb genommen werden.

Newyork. Von den bei dem Grubenunglück in West-Virginia verschütteten Bergleuten wurden bisher acht Tote geborgen.

Spiel und Sport.

Sp. Boxkämpfe in Berlin. Bei dem Boxabend im Berliner Sportpalast standen sich im Ausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft Röseman-Hannover und Diener-Berlin gegenüber. Letzterer konnte überraschenderweise den Sieg nach Punkten an sich reißen. Diener trifft nun in der letzten Vorentscheidung auf keinen Geringeren als den deutschen Exmeister Breitensträter. Der einzige internationale Kampf zwischen Sid Pape-England und Diekmann-Berlin endete unentschieden. In der Ausscheidung um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft siegte Domgörgen-Köln über Antonowitsch-Bremen nach Punkten. — Milenz-Berlin gab in der zweiten Runde den Kampf gegen Brandl-Berlin auf. Ebenfalls nach Punkten siegte Funke-Berlin über Heeser II-Koblenz.

Aus Gerichtssaal.

§ **Urteil im Potsdamer Kommunistenprozeß.** Der Staatsanwalt beantragte gegen vier Angeklagte je ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten drei bzw. neun Monate Gefängnis. Die Anklage auf Landfriedensbruch wurde fallen gelassen. Das Gericht erkannte unter Freisprechung von 11 Angeklagten gegen die Angeklagten Lüscher und Schneemilch nur wegen Nötigung auf je drei Monate Gefängnis.

§ **Das Urteil im Mahlsdorfer Mordprozeß.** Das Schwurgericht in Berlin verurteilte den 20 Jahre alten Angestellten Hans Liebeck, der im Mai 1924 im Walde bei Mahlsdorf den 14 Jahre alten Schüler Günther Beyer durch einen Revolverschuß getötet hat, wegen fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Gefängnis. Neun Monate der Strafe wurden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Der Staatsanwalt hatte im Verlaufe der Verhandlung die auf Totschlag lautende Anklage fallen gelassen und ebenfalls die Verurteilung Liebecks nur wegen Fahrlässigkeit beantragt.

§ **Sensationelle Wendung im Prozeß gegen die Hannoverschen Kommunisten.** Im Prozeß gegen die Hannoverschen Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik kam es zu einem sensationellen Zwischenfall. Der Hauptzeuge Pflüger, der in einem anderen Prozeß Angeklagter ist, machte wichtige Angaben über die Anschlagpläne der Kommunisten in Hannover sowie über die Ermordung des aus dem Tschekaprozeß bekannten Friseurs Rausch in Berlin, wobei er den Hauptangeklagten des Hannoverschen Prozesses, Meier, mindestens der Beihilfe zum Morde an Rausch beschuldigte. Von der Verteidigung wurde daraufhin die Ladung weiterer dreißig Zeugen, unter anderem auch die des Hauptangeklagten Neumann im Tschekaprozeß, beantragt. Die Verhandlung wurde deshalb aufgehoben und zunächst auf unbestimmte Zeit vertagt.

Börse und Handel.

Der Geld- und Kapitalmarkt.

Im Laufe der letzten Woche ist ein weiteres Sinken der Sätze am Börsengeldmarkte zu verzeichnen. Von der flüssigen Lage der öffentlichen Institute (Reichsbank, Preußische Staatsbank) profitieren aber nur die an der Börse vertretenen Firmen, in erster Linie Bank-, Getreide- und Metallhandelsgeschäfte. Man hört nicht selten, daß Gelder zu 8% nicht mehr untergebracht werden können, da die sogenannten „Ersten Adressen" (Großbanken und große Privatbanken) tägliches Geld schon zu 7½% erhalten. Demgegenüber ist der Satz für weniger gute Firmen auch an der Börse wesentlich höher; Tagesgeld wird zur gleichen Zeit mit 7½ und 9% abgegeben, Monatsgeld zu 9 und 12%, je nach der Bonität der Firma. — In der Industrie weist man weiter auf schlechte Geldeingänge hin, bei metallverarbeitenden Firmen wird sogar wieder auf die zunehmende Zahl der Wechselklagen hingewiesen. Kleinere Firmen, die nicht mit Wechseln arbeiten können, erhalten beim Kauf meist nur 14 Tage Ziel, nur in Ausnahmefällen wird ein längeres Ziel ohne Anrechnung von Zinsen gewährt. So hat denn die zurzeit sehr flüssige Lage der Großbanken, die zu dem bevorstehenden Quartalsultimo lange gerüstet haben, keinen Einfluß auf Handel und Industrie, die wegen der nicht ausreichenden Betriebskapitalien noch immer schwer kämpfen müssen.

* **Rückgang des Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 18. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 11. März (136,3) um 2,3% auf 133,2 zurückgegangen. Niedriger lagen vor allem die Preise für Getreide, Heringe, einige Textilrohstoffe und Nichteisenmetalle sowie für Benzin. Gestiegen sind die Preise für Schmalz, Zucker, Milch, Baumwollgewebe und Zinn. Von den Hauptgruppen sind die Lebensmittel von 134,5 auf 129,9 oder um 3,4%, die Industriestoffe von 139,9 auf 134,4 oder um 0,4% zurückgegangen.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	21. 3.	20. 3.		21. 3.	20. 3.
Weiz., märk.	246-250	245-249	Weizkl. f. Brl	14	14
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	14-14,1	14-14,1
Rogg., märk.	223-225	219-221	Raps	390-395	390-395
pommerscher	—	—	Leinsaat	390-400	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	22-29	22-29
Futtergerste	225-246	—	kl. Speiseerbs	18-20	18-20
Braugerste	205-224	225-246	Futtererbsen	18-19	18-19
Hafer, märk.	180-186	179-185	Peluschken	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-10	18,5-19,5
westpreuß.	—	—	Wicken	18,5-20	18,5-20
Weizenmehl			Lupin., blaue	11-12	11,7-13,0
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	14-15,5	14,0-14,5
Bln. br. inkl.			Seradella	13,5-15,5	13,5-16
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,3-15,6	15,3-15,6
Mrk. ü. Not.)	32,5-35	32,5-35	Leinkuchen	21,5-22	22
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,6-9,7	9,6-9,7
p. 100 Kil. fr.			ow. Zuckschn.	—	—
Berlin br.			Torfml. 30/70	9	9
inkl. Sack	31,5-33,2	31,2-33,2	Kartoffelfl.	18,4-18,8	18,2-17,8

Vereins-Kalender.

Volksbücherei des Bürgervereins Bad Warmbrunn: Ausgabe jeden Montag, von ½4—½6 Uhr im Gemeindeamt.

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Ausgabe: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr, Schulhaus 2.

Schützengilde. Jeden Dienstag Stutzenschießen in der „Flotte".

Katholischer Kirchenchor. Jeden Donnerstag Probe im Pfarrhaus.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abend 8 Uhr Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Militär-Gesang-Verein. Zu einer Hauptversammlung am Montag, den 23. 3. 25 im Gasthaus „Zum goldenen Löwen" werden die Mitglieder eingeladen.

Turnverein Warmbrunn. Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im „Schles. Adler". Im Anschluß daran geselliges Beisammensein.

Militär-Krieger-Verein Warmbrunn. Zur regen Teilnahme an dem am Sonnabend den 28. d. Mts. im „Schles. Adler" stattfindenden Deutschen Abend werden die Kameraden eingeladen.

Die glückliche
Geburt eines gesunden
Sonntag-Mädels
zeigen hocherfreut an

Herbert und Tilla Fleischer,
geb. Kimpel

Bad Warmbrunn, 23. März 1925.

Clara Hensel, Spezialgeschäft für Damenhutmoden - Modellhüte.

Großes Lager vorteilhafter Hüte jeder Art.
Aparte Hüte in Seide u. Brokat in allen Preislagen.
Täglicher Eingang an Saison-Neuheiten.
Trauerhüte, Schleier etc. größte Auswahl.

Umarbeitungen auf neueste Formen werd. angenommen.

Theater-Gemeinde
Bad Warmbrunn.

Freitag, den 27. März 1925
im Lichtspielsaale des „Preußischen Hofes"
vierte Vorstellung:

Die Henne im Korb

Schwank in 3 Akten von Frank.

Kasseneröffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr

Vorverkauf von Eintrittskarten in der Buchhandlung von Max Leipelt: für die Mitglieder der Theatergemeinde 1,00, 1.20 und 1 50 Mk., für Nichtmitglieder je 50 Pfg. mehr. Für bestimmte Plätze ist eine Vormerkgebühr von 50 Pfg. zu entrichten.

Der Arbeitsausschuß.

Sommer-Damen-Hüte
preßt und näht um
Arthur Werner

Rattenfänger!
In den nächsten Tagen kommt ein
Kammerjäger
nach Warmbrunn und Umgegend und vertilgt unt. **einjähriger, schriftlicher Garantie** Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Ameisen und sonstiges Ungeziefer. Sollten auch Sie unter Ungeziefer-plage zu leiden haben, und deren Beseitigung wünschen, wollen Sie bitte Ihre Adresse schriftlich unter **„Radikal"** an die Expedition dieses Blattes einsenden.

Ungeziefer-Vertilgungs-Institut „Radikal".

Ein Mädchen,
welches Ostern die Schule verläßt, wird zu leichter Hausarbeit gesucht.
Fr. Schmiedemeister **Martha Schmidt,** Voigtsdorf. Str. 30.

Ia Eiderfett-Käse
9 Pfund — 6 Mark franko
Dampf-Käse-Fabrik
Rendsburg 550.

Ihr Schicksal
im Jahre 1925 erhalten Sie ausführlich gegen Einsendung von Geburtsdatum und 1 Mk. durch Astroligisches Institut
R. H. Schmidt, Berlin 771
Schönleinstrasse 34.

Achtung!
Reinigen, Ausbessern an Oefen nimmt an
Husten Atemnot
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Alte Geigen
kauft
G. Berthold,
Ober-Schreiberhau
Bergstraße 169.

Frauen
wenden sich bei
Beschwerden
Leiden der Wechseljahre Bleichsucht, Weissfluß ect. an die
Apotheke, Mittelweg 166
Hamburg 13|229
Viele Dankschreiben.
Prospekte gegen Rückporto.

Scotts Emulsion
(Deutsches Fabrikat)
erfreut sich seit fünf Jahrzehnten
in allen Kulturländern der Welt der ungeteilten Anerkennung der Herren Aerzte

Stillende Mütter
haben häufig nach einiger Zeit ein Gefühl v. Schwäche u. Erschöpfung. Hier wird oft Scott's Emulsion am Platze sein, weil sie in vielen Fällen den Verlust gewisser Stoffe, insbesondere der Phosphate, ersetzen kann. Dabei ist sie leicht verdaulich und gut zu nehmen. Man bestehe aber auf der echten **Scott's Emulsion.**

Scott's Emulsion dient zur Stärkung für Kinder und Erwachsene und enthält den besten norwegischen Lebertran in feinster Verarbeitung mit knochenbildenden Kalksalzen und den sehr wirksamen Hypophosphiten.

Scott's Emulsion ist unentbehrlich als Kräftigungsmittel bei Skrophulose, engl. Krankheit, Blutarmut und Lungenleiden.

Scott's Emulsion wird auch im Sommer gern und mit bestem Erfolg genommen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, da diese oft an Stelle des Originalpräparates empfohlen werden. / **Scott's Emulsion** ist in allen Apotheken u. Drogerien zu haben.

Niederlagen: Drogerie Weisses Kreuz, Jos. Rauth.

Goldmark-Werte über Kurs
erzielen Sie aus Ihren Vorkriegs-, Kriegs-, Zwangsanleihen, Hypotheken u. sonstigen Papiermarkwerten bei sofortiger Verwendung. Ausführliche Beratung, Anweisungen nebst Verwertungsliste u. Anmeldeformularen gegen Einsendung von 1 Rentenmark durch
A. Minuth, Charlottenburg, Osnabrückerstraße 22.

Inserieren bringt Gewinn!

Warmbrunner Lichtspiele (Hotel „Preuss. Hof")

Voranzeige! **Voranzeige!**

Mittwoch, den 25. März 6 u. 8 Uhr u. Donnerstag, den 26. März, 6 u. 8 Uhr

TARZAN, ein Sensationsschauspiel in drei Teilen. **1. Teil: Tarzan unter den Affen,** 8 Akte. Regie: Scott Sidney und M. J. Doner. Photographie: Harry H. Fowler.

Als Beiprogramm: **Mit den Zugvögeln nach Afrika.** Bengt Bergs Vogelfilm im Hansa-Verleih der Ufa.